

Schon von Weitem zu sehen – Ein Grabhügel an der Römerstraße für den Herrn von Straßenheim

Südlich von Straßenheim kreuzte eine Römerstraße die Rindlache, einst ein Arm des Nordneckars. In der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts erhob sich hier in einer alten Neckarschleife westlich der Straße der mächtige Grabhügel eines „Herrn von Straßenheim.“ Von Ladenburg kommend wirkte der Hügel aus der Niederung heraus noch eindrucksvoller. Der an drei Stellen unterbrochene Kreisgraben hatte einen Umfang von 25 m. Die Sohlen der Grabenabschnitte schwankten zwischen 1 bis 1,80 m Tiefe unter dem Humus. Noch tiefer reichte die zentrale Grube mit der 2,5 m langen und 1,9 m weiten Grabkammer. Der Kammerboden war mit Dielen ausgelegt, dünne Pfosten markierten die Ecken, mindestens 90 cm hoch waren die Holzwände. Auf dem Hügel stand die Bekrönung einer römischen Viktoria-Säule, ein 0,9 m hoher Sandsteinzapfen mit Pflanzendekor und einem profilierten Knopf an der Spitze. Er war später in den Graben gerollt und ist gut erhalten.

Ein kleiner Beschlag in Form eines lateinischen Kreuzes unterstreicht, dass die Beisetzung im Grabhügel kein Ausdruck einer antichristlichen Einstellung war, sondern allein der Repräsentation diente.

Das Grab war total durchwühlt; kein Knochen blieb am ursprünglichen Platz liegen. Dennoch streuten über 100 Relikte der einstigen Ausstattung in der Einfüllung. Der Tote trug ein Gewand mit Goldbrokatborten. Als Obolus diente ihm eine Goldmünze im Wert eines Drittelsolidus. Mit der dreieckigen Kopfform, dem spitzen von Kaiser Phokas (607–608) kreierten Bart und den langen Haaren passt das Portät zu den Abbildern langobardischer Adliger der ersten Hälfte des 7. Jahrhunderts. Die gescheitelten seitlich lang herabfallenden Haare hat das Porträt mit alamannischen Christusbildern gemeinsam. Die Rückseite entspricht fränkischen Monetarmünzen mit dem Kürzel des Ateliers, Mettis/Metz, neben einem lateinischen Kreuz. Wohl von einem Schildbuckel mit hochgewölbter Kalotte und bronzenem Kuppenbeschlag stammt der goldplattierte flache Bronzenietkopf, der durch gepunktete Dreiecks- sowie kleine Ringstempel verziert ist. Bronzebeschläge sind vom Wehrgehänge erhalten. Unter den Eisenfragmenten finden sich tauschierte Teile von ausgesuchter Qualität. Spiralornamentik in Silber- und Messingtauschierung zierte das Pferdegeschirr, von dem sich u.a. ein Vier-Riemen-Verteiler erhalten hat. Beschläge mit Endrundel, Riemenzungen mit zwei Nieten und ein Knebelbeschlag von einer vielteiligen Gürtelgarnitur sind flächig silbertauschiert, das Tiergeflecht mit beißenden Köpfen ist ausgespart.

Die aufwendige Grabanlage, die Goldfäden eines Brokatgewandes sowie drei gepoferte Pferde, die ohne Kopf am östlichen Grabenrand in einer Grube beigetzt worden waren, weisen den „Herrn von Straßenheim“ als Angehörigen der sozialen Oberschicht aus. Es ist das einzige bekannte frühmittelalterliche Adelsgrab am unteren Neckar.

Ursula Koch

